

# DIE AUSGRABUNGEN IN ZILLINGTAL

## DAS AWARENZEITLICHE GRÄBERFELD

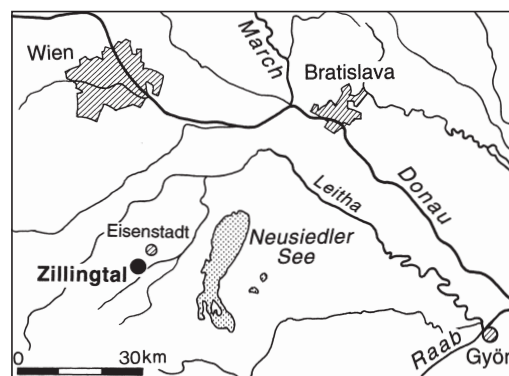
Zwischen 1985 und 1994 wurden in Zillingtal (pol. Bez. Eisenstadt, **Abb. 1**) unter der Leitung von Falko Daim 586 Gräber eines awarenzeitlichen Gräberfeldes freigelegt. Die Nekropole befand sich nordwestlich des Ortes am Schimmelberg – früher wurde die Flur auch »Obere Haid« genannt. Über die Ausgrabung und deren Funde wurde bereits mehrfach berichtet<sup>1</sup>. Die freigelegten Gräber sind Teil eines Gräberfeldes, von dem 211 Gräber in den Jahren 1927 und 1930 ausgegraben und wenig später publiziert wurden<sup>2</sup>. Mit insgesamt 797 Gräbern stellt das Gräberfeld von Zillingtal das bislang größte awarenzeitliche Gräberfeld in Österreich dar (siehe auch **Plan 3**). Die Nekropole wurde von der Frühawarenzeit II (FA II) bis in die Spätawarenzeit III (SPA III) belegt; absolutchronologisch entspricht dies der Zeitspanne von etwa 630/650 bis 800/820 n. Chr.<sup>3</sup>.

Die Metallfunde aus den Frauengräbern wurden in die Analysen von Anton Distelberger über die Frauengräber des 7. und 8. Jahrhunderts in Ostösterreich miteinbezogen<sup>4</sup>. Das anthropologische und das zoologische Material wurde von Silke Grefen-Peters bestimmt<sup>5</sup>. Eine umfassende Bearbeitung des Gräberfeldes befindet sich in Vorbereitung.

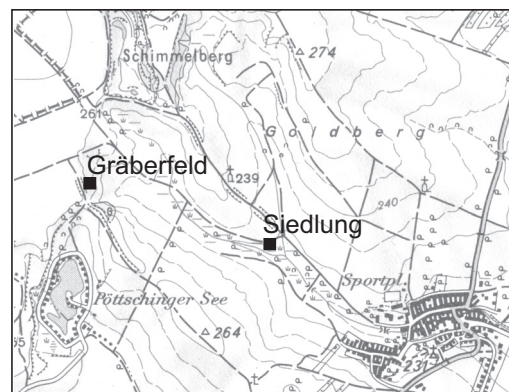
Ungefähr 80% der Gräber enthielten Keramik, zumeist ein Tongefäß; in seltenen Fällen fanden sich zwei Gefäße in einem Grab. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden die 469 Tongefäße aus den jüngeren Ausgrabungen (1985-1994) bearbeitet. Die Typologisierung dieser Gefäße diente dabei auch als Grundlage für die Entwicklung einer Typochronologie der Siedlungskeramik.

## DIE AWARENZEITLICHE SIEDLUNG

Im Laufe der Ausgrabung des Gräberfeldes wurde bei Feldbegehungen die Siedlung entdeckt. Sie befindet sich in den Fluren Wiesenfeld und Fünzfzehnerschlag, ungefähr



**Abb. 1** Die Lage des Fundortes Zillingtal (Burgenland/Österreich), nach Herold 2002a, 282, Abb. 1.



**Abb. 2** Die relative Lage des Gräberfeldes und der Siedlung von Zillingtal (Burgenland/Österreich), Ausschnitt aus der ÖK M. 1:50 000, Blatt 77, Eisenstadt, © BEV 2008, EB 2008/00612.

<sup>1</sup> Daim 1990a; Daim 1996; Daim 1998.

<sup>2</sup> Caspart 1935.

<sup>3</sup> Relativchronologische Phasen der Awarenzeit (FA I-II – MA I-II – SPA I-III) nach Daim 1987.

<sup>4</sup> Distelberger 2004. Ich bedanke mich bei Herrn Dr. Anton Distelberger für das freundliche Gewähren der Einsichtnahme in sein

Manuskript, welches sich zur Zeit der Verfassung vorliegender Arbeit im Druck befand.

<sup>5</sup> Ich bedanke mich bei Frau Dr. Silke Grefen-Peters für die Möglichkeit der Verwendung ihrer Bestimmungsergebnisse.



**Abb. 3** Zillingtal, Awarenzeitliches Gräberfeld (am Horizont, rechts vom Hochstand) und Siedlung (im Vordergrund rechts).

1000 m in Luftlinie südöstlich des Gräberfeldes (**Abb. 2**). Es besteht eine direkte Sichtverbindung zwischen der Siedlung und dem Gräberfeld, was den Zusammenhang der beiden Fundstellen bestätigt (**Abb. 3**). Vor Beginn der Ausgrabungen wurden Luftbildaufnahmen der Fundstelle angefertigt und magnetometrische Untersuchungen im Bereich der Siedlung durchgeführt. 1993 fanden ein Survey und Testgrabungen an der Fundstelle statt. 1994 wurde mit den systematischen Ausgrabungen begonnen und 1995, sowie 1997 fortgesetzt (siehe auch **Plan 1**). Ein Vorbericht über die Ausgrabungen von 1994 und 1995 wurde bereits publiziert<sup>6</sup>. Während der Ausgrabungen wurden in Zillingtal Reste einer awarenzeitlichen und einer römerzeitlichen Siedlung, Teile einer römischen Villa mit awarenzeitlichen Störungen und awarenzeitliche Eisenschmelzöfen freigelegt (siehe auch **Abb. 71-72** sowie **Plan 2**). Die freigelegten awarenzeitlichen Siedlungsobjekte außerhalb des Villenbereichs umfassen 14 Gruben, sowie Pfostenlöcher eines Pfostenbaus (siehe auch **Plan 2** und **Abb. 68-69**). Die Bearbeitung der römerzeitlichen Siedlungsobjekte und der freigelegten Gebäude der römischen Villa wird von Sabine Jäger-Wersonig durchgeführt, die Eisenschmelzöfen wurden von Mathias Mehofer bearbeitet<sup>7</sup>.

Thema der vorliegenden Arbeit ist die Bearbeitung der awarenzeitlichen Siedlungsreste und der in die Awarenzeit datierbaren Schichten der römischen Villa. Gesonderte Beachtung findet dabei die auf dem Gebiet der Awarenforschung bislang einzigartige Möglichkeit der gemeinsamen Bearbeitung eines Gräberfeldes und der dazugehörigen Siedlung.

Die Tierknochenfunde der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal wurden von Silke Grefen-Peters und Walter Wimmer untersucht und werden ebenfalls in diesem Band vorgelegt<sup>8</sup>.

### **Feldbegehungsfunde aus dem Bereich der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal**

Die awarenzeitliche Siedlung von Zillingtal wurde, wie bereits erwähnt, im Laufe der Ausgrabung des Gräberfeldes bei Feldbegehungen entdeckt. Neben Keramikfragmenten konnten mehrere früh- und spätauwarenzeitliche Gußobjekte, Schnallen und Riemenzungen, Ohrringe und Spinnwirtel aufgelesen werden<sup>9</sup>. Diese Funde werden im Folgenden vorgestellt.

<sup>6</sup> Daim u. Distelberger 1996.

<sup>7</sup> Mehofer 2004. Siehe auch den Beitrag von Mathias Mehofer in diesem Band.

<sup>8</sup> Siehe die Beiträge von Silke Grefen-Peters und Walter Wimmer im vorliegenden Band.

<sup>9</sup> Diese Funde waren Teil der Privatsammlung Schmidt. Ein Teil von

### Ohrringfragment (Abb. 4, 3)

Der zylindrische Bommelteil und Reste des Bügels sind erhalten. Am zylindrischen Teil befinden sich vier Fassungen für Glasaugen, am unteren Teil sind Reste eines Blechbommels sichtbar. Aus Bronzeblech und -draht gefertigt. Wahrscheinlich sekundär als Anhänger verwendet.

Länge: 22 mm.

Parallelen<sup>10</sup>: Ein praktisch identisches Ohrringpaar findet sich im Grab 401 von Zillingtal<sup>11</sup>. Ein Bruchstück eines ähnlichen Ohrringes ist aus Grab 202 von Sommerein am Leithagebirge bekannt<sup>12</sup>. Außerhalb von Österreich sind folgende Parallelen bekannt: Jászapati Grab 17<sup>13</sup>, Kerepes Grab K<sup>14</sup>, sowie aus Gold mit echter Granulation von Bakonszeg (Streufund)<sup>15</sup>.

### Schnalle (Abb. 4, 5)

Gegossene Schnalle aus Buntmetall. Fester, wappenförmiger Beschlag, der Bügel ist fragmentiert. Rest eines Eisendorns.

Erhaltene Länge 24 mm, Breite 20 mm.

Parallelen<sup>16</sup>: Wien-Liesing Grab 6<sup>17</sup>, Budapest XII Farkasvölgy Grab 1<sup>18</sup>, Környe Grab 135<sup>19</sup>, Kölked-Feketekapu A Grab 127<sup>20</sup>, Kölked-Feketekapu B Grab 284<sup>21</sup>, Pókaszeptk Grab 179B<sup>22</sup>, Tiszafüred Grab 514<sup>23</sup>, Zamárdi – Rétiföldek dúlő Grab 2129<sup>24</sup>, Békés-Hidashát Streufund<sup>25</sup>, Pápa-Úrdomb Grab 1<sup>26</sup>, Törökbálint Grab 1<sup>27</sup>, Feketic Grab 1<sup>28</sup>.

### Nebenriemenzunge mit Rankenzier (Abb. 4, 1)

Bronzeguß, durchbrochen, mit drei Ranken verziert, ohne Tülle.

Länge: 42 mm.

Parallele: Komarno – Lodenice Grab 36<sup>29</sup>

### Nebenriemenzunge mit »Lilienzier« (Abb. 4, 2)

Bronzeguß, mit Stäbchenranken in durchbrochenem Guß, mit runden Nietforsätzen.

Länge: 31 mm.

Parallelen: Trotz der weiten Verbreitung der sog. »Lilienzier« ließen sich keine genauen Parallelen zu dieser Nebenriemenzunge ermitteln. Andere Nebenriemenzungen mit runden Nietforsätzen (NRZ04170 und

ihnen wurde bei der Burgenländischen Landesausstellung 1996 in Halbturn gezeigt und im Katalog der Ausstellung abgebildet; Daim u. Distelberger 1996, 376. Die Objekte 1-6 von Abbildung 4 im vorliegenden Band sind gegenwärtig nicht auffindbar, der Spinnwirtel von Abb. 4:7 befindet sich, gemeinsam mit den anderen Fundobjekten der ehemaligen Sammlung Schmidt im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums in Wien. Für die Möglichkeit der Sichtung der Objekte der ehemaligen Sammlung Schmidt möchte ich mich bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Günther Dembski (Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum, Wien) bedanken. Ebenfalls danke ich der Familie Schmidt für Informationen zur Sammlung.

<sup>10</sup> Bei der Suche nach Parallelen für die Feldbegehungsfunde aus dem Bereich der awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal konnte ich auf die Bilddatenbank von Peter Stadler zurückgreifen. Ich möchte mich dafür an dieser Stelle bei Herrn Univ.-Doz. Dr. Peter Stadler (Naturhistorisches Museum, Wien) sehr herzlich bedanken.

<sup>11</sup> Das Grab 401 von Zillingtal ist unpubliziert. Ich bedanke mich bei Herrn Univ.-Prof. Dr. Falko Daim für die Möglichkeit der Einsichtnahme in das Material.

<sup>12</sup> Daim u. Lippert 1984, 357, Taf. 99, 12.

<sup>13</sup> Madaras 1994, 189, Taf. II, Grab 17, Nr. 1.

<sup>14</sup> Török 1973a, 121, Abb. 6:1-2.

<sup>15</sup> Garam 2001, 30, bzw. 262, Taf. 11, 2.

<sup>16</sup> Die Zuordnung von Parallelen wird durch den fragmentierten Zustand des Bügels entscheidend erschwert.

<sup>17</sup> Mossler 1948, 226, Abb. 64:11.

<sup>18</sup> Nagy 1998, Band II, 93, Taf. 83, 1.

<sup>19</sup> Salamon u. Erdélyi 1971, 102, Taf. 24, Grab 135, Nr. 1.

<sup>20</sup> Kiss 1996, 452, Taf. 38, Grab 127, Nr. 2.

<sup>21</sup> Kiss 2001, Band II, 85, Taf. 71, Grab 284, Nr. 1.

<sup>22</sup> Sós u. Salamon 1995, Plate XV, Grave 197B, Nr. 3.

<sup>23</sup> Garam 1995, Taf. 98, Grab 514, Nr. 2.

<sup>24</sup> Bárdos 2000, 136, cat. 230-235, Mitte links.

<sup>25</sup> MRT 10, Taf. 88:3.

<sup>26</sup> Jankó 1930 Abb. 87, 2.

<sup>27</sup> Kovrig 1957, Taf. XVII, 11.

<sup>28</sup> Vinski 1958, Taf. VII, 19.

<sup>29</sup> Trugly 1987, 307, Taf. VIII, 5. Ob die Riemenzunge von Komarno eine Tülle aufweist oder in der Konstruktion ähnlich wie die Riemenzunge von Zillingtal ist, ist der Publikation leider nicht zu entnehmen.

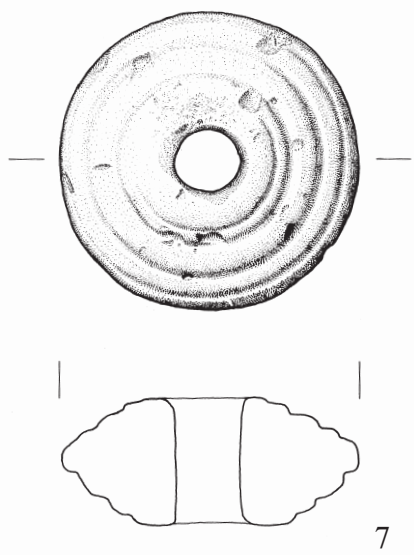
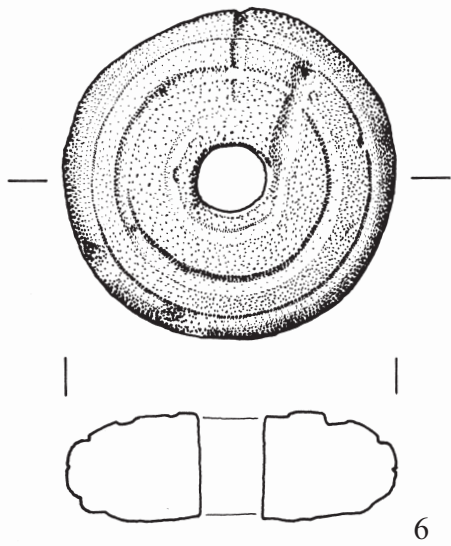
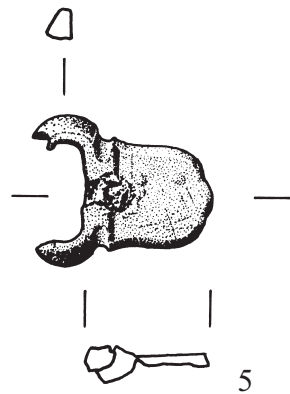
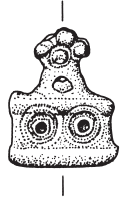
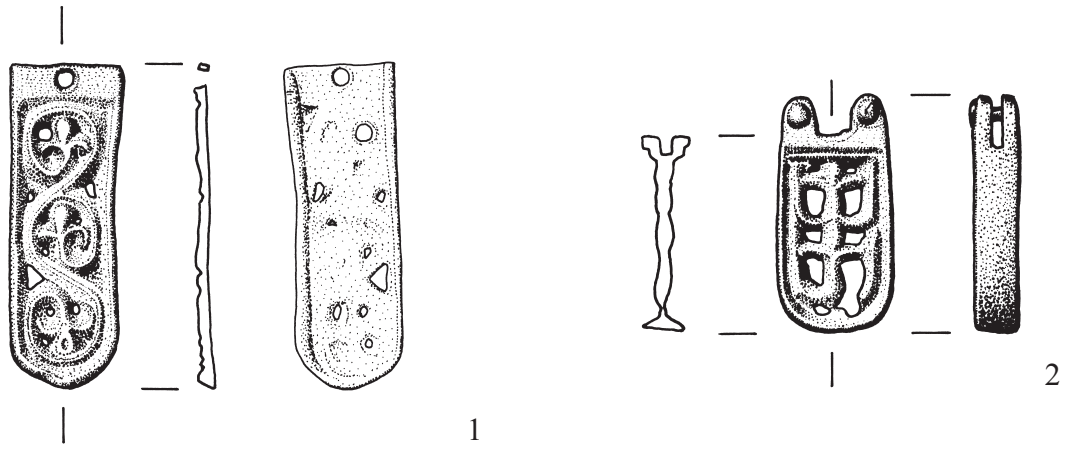


Abb. 4 Siedlung Zillingtal, Feldbegehungsfunde.

NRZ04160 nach Peter Stadler)<sup>30</sup> zeigen andere Proportionen im verzierten Feld. Die Nebenriemenzunge von Zwölfaxing – Feldsiedlung Grab 28<sup>31</sup> zeigt ähnliche Proportionen im Verzierungs-feld, verfügt aber über aus zwei runden Teilen zusammengesetzte Nietforsätze.

Nebenriemenzunge mit Würfelaugenzier (**Abb. 4, 4**)

Kurz-rechteckig, mit Nietfortsatz und Würfelaugenzier. Bronze-guß.

Länge: 18 mm, Dicke: 6 mm.

Parallelen: Es ließen sich keine genauen Parallelen ermitteln. Am ähnlichsten ist die Gruppe NRZ06680 von Peter Stadler, deren Vertreter in Wien-Liesing Grab 16<sup>32</sup>, sowie in Bóly Szibert-pusztá A Grab 20<sup>33</sup> vor-kommen.

Spinnwirtel (**Abb. 4, 6-7**)

Aus römischen Ziegeln gefertigt; im Querschnitt langoval (**Abb. 4, 6**) bzw. doppelkonisch (**Abb. 4, 7**), mit konzentrischer (gedrechselter?) Linienzier.

**Abb. 4, 6:** Dm. 44 mm, Höhe 14 mm. **Abb. 4, 7:** Dm. 39 mm, Höhe 17 mm.

Parallelen: Die Ermittlung von Parallelen wird durch den Umstand erschwert, dass es in den Publikationen selten angegeben wird, ob ein Spinnwirtel aus römischen Ziegeln angefertigt wurde. Aus dem awarenzeitlichen Gräberfeld von Zillingtal stammt eine gute Parallele aus Grab 48. Das Grab datiert in die MA II<sup>34</sup>.

Die hier vorgestellten, aus den Feldbegehungen stammenden Metallfunde zur awarenzeitlichen Siedlung von Zillingtal lassen sich chronologisch in zwei Gruppen teilen<sup>35</sup>. Der Ohrring und die Schnalle datieren in das 7. Jahrhundert (entspricht ungefähr FA II-MA II), die Nebenriemenzungen datieren in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts (entspricht ungefähr SPA II-SPA III). Die Spinnwirtel lassen sich derzeit nicht näher datieren, ähnliche Fundstücke kommen aber im awarenzeitlichen Gräberfeld von Zillingtal vor. Die Verbreitung des Schnallentyps konzentriert sich auf das ehemalige Provinz Pannonien, bei den anderen besprochenen Fundtypen lässt sich kein ähnlich eindeutiger Schwerpunkt ausmachen.

Es ist wichtig anzumerken, dass sich im awarenzeitlichen Gräberfeld von Zillingtal, mit Ausnahme des Ohr-ringes, keine genauen Parallelen zu den vorgestellten Metallobjekten finden. Dies weist deutlich darauf hin, dass die Gürtelteile, die wir aus den Gräberfeldern kennen, nur einen Teil der Gürtelverzierungen darstel-len, die in der Siedlung in Verwendung waren. Nach welchen Kriterien eine Auswahl für die Begräbnisse getroffen wurde, wissen wir nicht.

## Details der Siedlungsgrabung und deren Dokumentation

Wie schon erwähnt, fanden 1993 an der Fundstelle der Siedlung von Zillingtal Testgrabungen statt. Dabei wurden sieben Schnitte angelegt. In den Schnitten 6 und 7 wurden teilweise awarenzeitliche Pfostenlöcher und im Schnitt 5 eine awarenzeitliche Grube freigelegt (siehe auch **Plan 2**).

Während der Grabungen in den Jahren 1994, 1995 und 1997 wurden Reihen von 5 × 5 m-Quadranten angelegt. Jeder Quadrant wurde mit vier Ziffern bezeichnet. Die ersten zwei Ziffern stehen für die NO-SW-Richtung, die letzten zwei Ziffern für die NW-SO-Richtung (**Abb. 5**). Von allen Quadranten wurden im jeweiligen ersten Ausgrabungsjahr 4 × 4 m freigelegt, wobei die 4 × 1 m-Stege stehengelassen wurden.

<sup>30</sup> Stadler 2004, DVD.

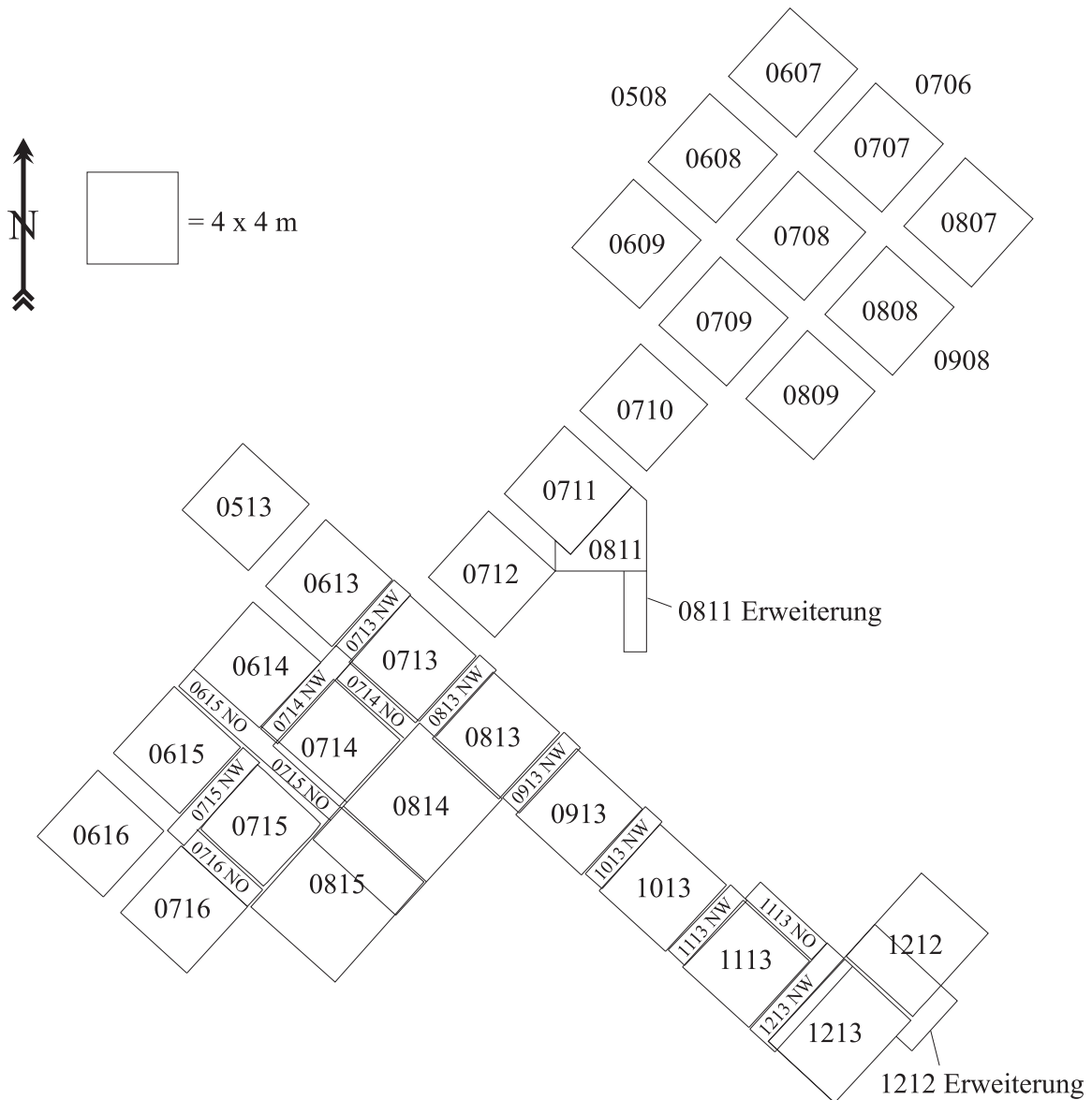
<sup>31</sup> Lippert 1969, Taf. 13, 24.

<sup>32</sup> Mossler 1975, Taf. III, 11.

<sup>33</sup> Papp 1963 Taf. VIII, 19.

<sup>34</sup> Daim 1990b, 292, bzw. 303, Abb. 21:17.

<sup>35</sup> Daim u. Distelberger 1996, 376.

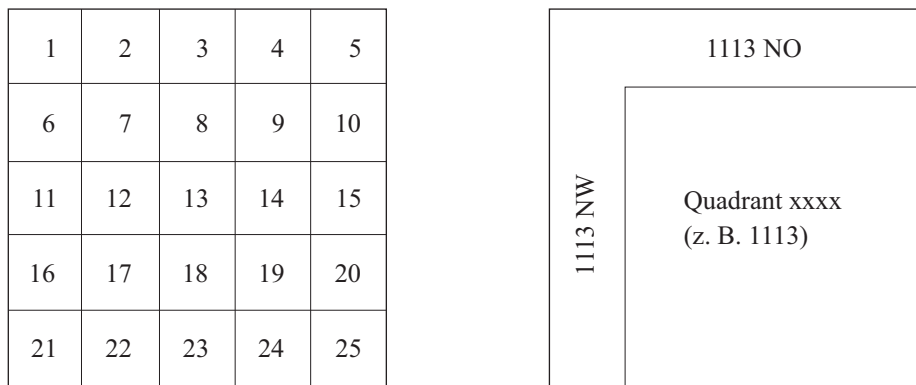


**Abb. 5** System zur Numerierung der Quadranten der Siedlungsgrabungen 1994-1997.

Diese Stege wurden 1997 ausgegraben und erhielten die Zifferbezeichnung der Quadranten (z. B. 0714), ergänzt durch die Angabe ihrer Ausrichtung relativ zur zuvor ausgegrabenen Fläche. Daraus ergibt sich die Zusammensetzung der Ziffernfolge in den Bezeichnungen, z. B. 0714 NW oder 0714 NO (Abb. 5)<sup>36</sup>. Alle Quadranten wurden in 1 x 1 m-Sektoren geteilt (Abb. 6). Diese wurden, bei der nordwestlichen Ecke des jeweiligen Quadranten beginnend, von 1 bis 25 nummeriert. Die Sektoren 6, 11, 16 und 21 fielen unter die nordwestlichen, die Sektoren 1-5 unter die nordöstlichen Stege. Letztere wurden in vielerlei Fällen nicht

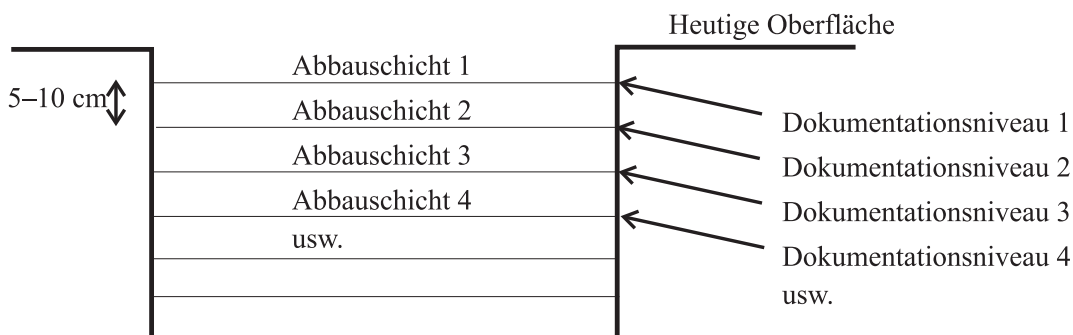
<sup>36</sup> Die in den Quadranten 1213 und 1212 gefundenen Eisenschmelzöfen wurden von den sonstigen Befunden getrennt,

nach Prinzipien der Schichtgrabung freigelegt. Siehe auch Mehofer 2004.



**Abb. 6** Sektoren innerhalb der Quadranten der Siedlungsgrabungen 1994-1997.

### Dokumentationsniveaus und Abbauschichten



**Abb. 7** Abbauschichten und Dokumentationsniveaus der Siedlungsgrabungen 1994-1997.

ausgegraben. Die Ausgrabung erfolgte in Abbauschichten (**Abb. 7**). In Abschnitten von je 5-10cm wurde ein Planum eingezogen, in welchem die einzelnen Schichten bestimmt und zeichnerisch dokumentiert wurden (beginnend mit 1 je Quadrant und Steg). Die Wände (Profile) der Quadranten und Stege wurden zeichnerisch dokumentiert. Diese Zeichnungen, sowohl die Plana als auch die Profile, wurden digitalisiert<sup>37</sup> und für die Interpretation des Befundes benützt. Bedingt durch die Grabungsmethode konnte keine Harris-Matrix der Befunde erstellt werden.

Die kleinste Einheit der Dokumentation von Funden stellt die Fundnummer dar. Zu jeder Fundnummer gehört eine eindeutige Kombination von Quadrant, Abbauschicht, Sektor/Lage und Schicht. Die Fundnummern setzen sich aus laufender Nummer und Ausgrabungsjahr, jährlich neu beginnend mit 1, zusammen (z. B. 283/95).

Die keramischen Funde der Ausgrabung wurden nach Abfolge der Abbauschichten kartiert. Diese Kartierungen leisteten große Hilfe bei der Interpretation des Befundes. In der vorliegenden Arbeit sind die zusammenfassenden Kartierungen aller Keramikfunde abgebildet (**Abb. 70a-m**).

<sup>37</sup> Die Digitalisierung wurde von Frau Dr. Ingrid Adenstedt, Frau Mag. Ulrike Fornwagner und Frau Mag. Nicole Pieper durchgeführt.